



## Winterwunderland in Franken

**LESERFOTO** Sonne, ein Hauch von Schnee und leichter Frost: Mehr braucht es nicht, um aus dem Steigerwald ein Winterwunderland zu machen. Peter Bosch aus Bamberg hat dieses Foto in der Nähe des Baumwipfelpfades bei Ebrach aufgenommen.

## Bemühen allein ist nicht ausreichend

Leserbrief zum Artikel „Neutrales Gutachten soll helfen“ im FT vom 20. Dezember:

Die Feststellung von Herrn Wehner am 20. Dezember 2016 im FT, dass es scheinbar still geworden ist um den Bahnausbau durch Bamberg, ist nur bedingt richtig. Geht man nämlich mit offenen Augen durch die Stadt, dann kann man im Stadtteil Wunderburg erkennen, dass sich dort die Bürgerschaft gegen den von der Stadt geplanten Bahnausbau durch Bamberg, zu wehren beginnt.

Die Siedlungsgenossenschaft Eigenheim e. G. in der Theresienstraße 10 in Bamberg hat auf ihrem Privatgrundstück (Friedrich-Ebert-Straße/Ecke Adolf-Kolping-Straße), unweit vom „bahnlärmnahen“ Ulanen-Park, ein weithin sichtbares Plakat aufgestellt mit der Forderung: Keine Mauern! – Kein Tunnel! – Güterzüge raus aus Bamberg! – Fehlentscheidung gegen Umfahrung aufheben!

Doch die Bamberger CSU und SPD Stadträte zeigen sich einmal mehr „bürgerresistent“ und

suchen im Alleingang nach der „vernünftigsten“ Lösung. Die Möglichkeit, die Bürgerschaft mit ins Boot zu nehmen und ein Bürger-Forum zum Bahnausbau in Bamberg ins Leben zu rufen, wird erst gar nicht in Betracht gezogen.

Man beweihräuchert sich lieber selbst und entscheidet sich dann für die Klientel, die am lautesten schreit. Das waren bisher im Osten der Stadt diejenigen, die vom Bahnausbau nur teilweise oder überhaupt nicht betroffen sind und für diese sollen die 8000 Bamberger Bürger, die direkt links und rechts der Gleise wohnen und heute schon unter zunehmendem Bahnlärm leiden, die Zeche bezahlen!

Die Stadtspitze unterstützt die Vorgehensweise der oben genannten Stadträte. Am 30. September 2016 konnte man im Rathaus Journal lesen, dass auch die Stadt Bamberg bestrebt ist, die bestmögliche Trasse für die Welterbe-Stadt zu finden und dass man den guten Willen und das Bemühen um die beste Lösung hierzu den Stadtverantwortlichen nicht absprechen

kann. Doch Bemühen allein ist nicht ausreichend! Mit diesem Prädikat darf man in der freien Wirtschaft sofort in den Vorruch gehen, denn Mitarbeiter, die von ihrem Vorgesetzten ein solches Armutszeugnis ausgestellt bekommen, brauchen sich anderweitig erst gar nicht mehr zu bewerben. „Bemüher“ sind auch keine Entscheidungsfinder. Deshalb versteckt sich diese Klientel lieber hinter teuren Gutachten, und man hat im Bedarfsfall sogleich den richtigen Stündenbock parat.

Dabei wäre alles so einfach. Es muss nur die Fehlentscheidung des Bamberger Stadtrats gegen jegliche Umfahrung aufgehoben werden, denn die lärmverursachenden Güterzüge müssen raus aus Bamberg und nicht nach Bamberg hinein! Dann muss man auch nicht mehr über 5 Meter hohe Lärmschutzwände diskutieren, denn mit ICE-Zügen und Regionalbahnen gibt es kein so „hohes“ Lärmproblem!

Herbert R. Meyer  
Bamberg

## Bitte mehr differenzieren!

Zum Thema Diskussionskultur und zum Kommentar von Petra Mayer:

Mit Recht hat FT-Redakteurin Petra Mayer den derzeitigen Niedergang unserer Diskussionskultur beklagt. Und sie ist genau die zu dieser Klage Berufene: eine Journalistin, also in der zuständigen Position, die gut schreiben kann und über eine professionelle Haltung verfügt, indem sie vorurteilslos Neuigkeiten und Zeitströmungen erfasst, wiedergibt und kommentiert.

Den von ihr angesprochenen Standard differenzierterer Diskussionskultur kann man dem

Sammelband „Die engagierte Nation“ entnehmen, herausgegeben und kommentiert von Eberhard Rathgeb (Deutsche Debatten 1945–2005).

Und vor 1945? Da kann man auf Sophie Scholl zurückgreifen. Ihre Briefe und Tagebücher zeigen eine vorbildliche geistige Auseinandersetzung, die von international orientierter Bildung, christlicher Toleranz, Bescheidenheit und Selbstkritik, ja demütiger Selbstanklage geprägt ist. Schöne Naturbilder sah die Biologiestudentin nicht unabhängig vom wirklich fast ganz „schwarzen“ Geschehen in ihrer Zeit: „Wie schön der Himmel

heute war, die unschuldigen Bäume und Pflanzen, wie wunderbar und schön. Und doch macht mich ihr Anblick nicht freudig, er erfüllt mich mit einer sanften Traurigkeit. Ein unschuldiges Hineingezogenwerden in eine Schuld, in meine Schuld“ (Sophie Scholl am 10. Oktober 1942 in ihrem Tagebuch, mitten im Widerstandskampf gegen unreflektierte Selbstgefälligkeit, NS-Terror, Krieg und Ideologie).

Heute wieder mehr von Ihrem Abwägen und Differenzieren, bitte!

Andreas Reuß  
Bamberg

## Langweilige Architektur

Zum Thema „Das Gärtnerviertel als Touristenmagnet?“:

Verwundert lese ich in letzter Zeit von Plänen, die Touristen in das Gärtnerviertel umzuleiten. Ob da nicht manch' ein Besucher enttäuscht sein wird? Der Rundgang im liebevoll gestalteten Häckermuseum lohnt sich, aber ist das genug?

Die kleinen Höfe und idyllischen Gärten kann man nur an wenigen Stellen sehen, sie verstecken sich hinter den typischen Gärtner- und Stadthäusern. Jetzt aber verschwindet das alte Gärtnerland, dem dieses Viertel seinen Namen und den Titel Weltkulturerbe verdankt, unter wuchtigen Wohnblöcken, die weder in ihrem Stil noch in ihren Ausmaßen hierher passen. Die Anwohner, die mit großem Engagement historische Häuser erhalten haben und ohne die Bamberg um diesen schönen Stadtteil ärmer wäre, werden mit dem Blick auf langweilige Architektur belohnt. Es ist traurig, dass die Verantwortlichen es versäumt haben, bessere Ideen zu fördern. Das Gärtnerviertel hätte es verdient.

Gabriele Schellerer  
Bamberg

### Hinweis

**Länge** Leserbriefe sollten 80 Druckzeilen oder 2400 Zeichen nicht überschreiten. Kürzungen muss sich die Redaktion des Fränkischen Tags vorbehalten.

**Frist** Aufgrund der Vielzahl an Zuschriften kann pro Absenderadresse in einem Zeitraum von sechs Wochen jeweils maximal ein Leserbrief abgedruckt werden.

## Raus aus dem Sitzungssaal

Angemessen mit dem Werk umgehen: zur Bayerlein-Diskussion im FT vom 15. Dezember 2016:

Theodor Ruf kommt in seinem Leserbrief zum Ergebnis, dass „alle bekannten Bilder Bayerleins von ihren Motiven her rein gar nichts mit dem Nationalsozialismus zu tun (hätten) und in der Regel sehr qualitativ (seien)“. Diese Meinung teile ich nicht, sage aber zum wiederholten Male, dass es nicht um den künstlerischen Wert der Bilder geht.

Es geht, wie Ruf selber andeutet, darum, ob man „ein Werk von seinem Erschaffer trennen kann“. Wenn man das kann, dann können die Bilder hängen bleiben; wenn man es nicht kann, dann müssen sie abgehängt werden.

Damit sind wir beim Ausgangspunkt angelangt, der da lautet, dass Bilder eines Künstlers mit nationalsozialistischer Gesinnung nicht in einen Sitzungssaal gehören, in dem demokratisch gewählte Stadträte

tagen. Man muss sie nicht unbedingt ins Magazin verbannen, man kann sie genauso gut im Museum aufhängen; das ist keine Glaubensfrage.

Dreh- und Angelpunkt: Der ehemalige Bamberger Oberbürgermeister Lorenz Zahneisen war kein Demokrat, sondern Antidemokrat, glühender Nationalsozialist, Antisemit, Rassist und Straftäter, der insbesondere die SPD bis aufs Äußerste bekämpfte und deren Mitgliedern das Leben zur Hölle machte. Bilder, die dieser Despot in Auftrag gab und von einem Speichellecker gemalt wurden, der 1939 wegen seiner Blut- und Boden-Ideologie des Nationalsozialismus zum Ausdruck bringenden Darstellungen den Professorentitel für Malerei erhielt und nach dem Krieg noch tönte, dass er „kein Demokrat werde“, haben im Sitzungssaal des Rathauses nichts zu suchen. Schluss.

Andreas Stenglein  
Bamberg - Gaustadt

## In der Kirche fehl am Platz

Betrifft Adventskonzert des Lions-Clubs Bamberg Michelsberg:

Ich gestatte mir folgende Kritik, da ich unfassbar entsetzt bin. Nevfel Cumart ist nicht nur inhaltlich, sondern auch in seinem gesamten Auftreten nicht nur peinlich gewesen, sondern auch unverschämte. Dass wir nicht gerade gehaltvolles Gequatsche anhören mussten ist schon schlimm genug, aber mit einer Dreistigkeit, die schon fast an Blasphemie grenzt, in einer katholischen Kirche aufzutreten – und zu dürfen – ist unfassbar! Noch dazu bei kirchlichen Adventsfeierlichkeiten!

Nur einmal umgekehrt vorge stellt, dass jemand von uns in einer Moschee – Hände in den Ho-

sentaschen oder locker am Pult gelehnt – solche Sprüche von sich gibt wie „kommt das Wort Allah gerade ein bisschen oft vor, macht ja nichts, oder“: Sie können sicher sein, dass Sie diese Moschee nicht wieder unverehrt verlassen, wenn überhaupt. Ich hoffe nicht, dass das der Integrationsansatz des Lions-Clubs ist. Das ist eine grobe Missachtung unseres christlichen Denkens. Wenn derart falschverstandene Toleranz weiterhin in deren Veranstaltungen Platz haben soll, dann sollte man wenigstens so viel Takt haben und dafür private Räume nutzen, und nicht unsere Kirchen!

Heelna Meersteiner  
Hamburg

## Bebauungsplan ändern!

Zum Satzungsbeschluss des Stadtrates am 9. 11. 2016 im Bebauungsplanverfahren G 8 „Megalith“ Gaustadt:

Am 18. Februar 2006 habe ich in der Fußgängerzone ein Flugblatt der CSU bekommen, auf dem zu lesen war: „Beim Megalithgelände, wo gerade ein Bebauungsplan erstellt wird, will die CSU Gaustadt auch ein Areal für eine Ökosiedlung ausweisen“. „Der Wunsch nach solchen Wohnformen in Bamberg besteht eindeutig ...“, erklärte der OB-Kandidat Peter Neller. Am 9. November 2016 wurde der Bebauungsplan für das Megalithgelände in der Bausenatsitzung beschlossen, ohne dass ein solches Areal ausgewiesen wurde. Die CSU hat ihr Versprechen nicht eingehalten. Nie hat sie ein konkretes Angebot gemacht.

Von mir stammt die Idee, eine eigene Fläche für eine neue Ökosiedlung auszuweisen, übrigens nicht. Ich habe immer verlangt, dass die Stadt und der Stadtrat ihrer Selbstverpflichtung im Agenda-21-Prozess nachkommen und das ganze Gebiet nach diesen Grundsätzen gestalten. Meine diesbezüglichen Anregungen wurden aber im Bausenat am 9. November 2016 ohne Diskussion vom Tisch gewischt. Die Stadt und der Stadtrat wissen offensichtlich nicht, dass sie sich dem Klimabündnis und dem Agenda-21-Prozess angeschlossen haben und was daraus für Handlungen folgen müssten. Auf der Homepage der Stadt

steht: „Aufbauend auf die Mitgliedschaft im Klimabündnis der Europäischen Städte beschloss der Stadtrat das Programm zur nachhaltigen Stadtentwicklung. Nicht als kurzfristiges Projekt, sondern als Daueraufgabe. Dies ist notwendig, da zwar große Teile der Bevölkerung für das Prinzip der „Nachhaltigkeit“ sensibilisiert sind, das Verhalten jedoch in vielen Fällen zu wünschen übrig lässt.“

Diese Aussage über mangelndes Umweltverhalten gilt vor allem für die Stadt und den Stadtrat selbst, die – wenn sie wollten – für alle Bürger handeln könnten. Welche interne Stellungnahme hat zum Beispiel der Umweltreferent zur Megalithplanung abgegeben? Kann man das erfahren? Sein Umweltamt hat in der Adventszeit regionale Fresspakete („Kistla“) verkauft. Das ist zwar gut gemeint, aber doch nur eine armselige Symbolpolitik.

Aufgrund der geschilderten Sachlage fordere ich die Stadt und den Stadtrat auf, unverzüglich eine Änderung des Bebauungsplanes für das Megalithgelände nach den Zielen des Agenda-21-Prozesses in Angriff zu nehmen, um die Versäumnisse zu korrigieren. Die Stadt könnte die Zahl der Einfamilienhäuser um mehr als 50 erhöhen und damit wertvolle Bauflächen an anderer Stelle in der Stadt einsparen.

Gerhard Henzler  
Bamberg